

Ortsgruppen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **19 (1936)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verschiedenes.

Glaube in der ärztlichen Erfahrung.

In Basel fand vom 20.—26. Januar eine «Christliche Universitätswoche» statt, die, obschon erste Gelehrte wie Prof. Dr. Barth und Prof. Dr. Max Huber sprachen, nur von einem kleinen Kreis von Studenten und Studentinnen besucht war. Den Vogel abgeschossen hat bei dieser Jagd nach einer Gottnähe zweifellos der Zürcher Dr. med. Th. Bovet, der über das oben angeführte Thema sprach. Die National-Zeitung vom 28. Januar, Nr. 45, schreibt darüber folgenderes:

«Dr. Bovet war nach seinen Angaben früher Atheist und hielt die moderne Biologie und Psychoanalyse für die schlagkräftigsten Waffen, auch das letzte Stück Gottesglauben dem Menschen aus dem Herzen zu reißen. Jetzt sei er entgegengesetzter Meinung geworden und habe erkannt, dass der alleintragende Grund seines Lebens nur Jesus Christus sei. Hat er nun mit seinem Glauben an den Gottessohn, der stets ein Wagnis der Entscheidung ist, recht, so muss sich Gott auch in seinem Leben erweisen. Das neue Leben zeigt sich in der Nächstenliebe; für ihn sind die Nächsten vor allem die Patienten. Bovet als Nervenarzt weiss, dass viele neurotische Krankheiten, so z. B. das Leiden an Zwangsvorstellungen oder an Minderwertigkeitskomplexen zurückzuführen sind auf ein Nichtzugehörigsein Gottes, auf einer Flucht vor ihm. Es gelte daher, nun ganz konkret festzustellen, was bei dem betreffenden Patienten im Wege steht, um für Gott frei zu sein. Ist das weggeräumt, dann geht es zur völligen Gesundheit, um die Frage nach dem Willen Gottes. Dieser ist klar erkennbar und von Gott offenbart in Christus. Dem Intellektuellen freilich ist eine solche Botschaft zu einfach, zu unlogisch. Gewiss, die Offenbarung Gottes in Christus ist nicht nach den Gesetzen der Logik geschehen, aber die absolute Wahrheit, die mein Leben trägt, hat es nicht nötig, logisch zu sein.»

Armer Arzt, arme Patienten und vor allem arme Wissenschaft!
R. St.

Die «Gottlosen» in Frankreich.

«Die in Moskau erscheinende illustrierte Zeitung «Der Gottlose» berichtet über die Tätigkeit seiner französischen Genossen: «Die proletarischen Gottlosen in Frankreich entwickeln immer eifriger ihre Propaganda. Die antireligiösen Schauspiele und Vorstellungen erfreuen sich unter der Arbeiterschaft eines ganz besonderen Erfolges. Eine Mannschaft gottloser Künstler besucht die verschiedenen Industriezentren. Vor Beginn der Vorstellungen werden Ansprachen gehalten und antireligiöse Literatur verteilt. Im nördlichen Frankreich haben kürzlich mehr als 15,000 Arbeiter diesen Anlässen beigewohnt. Selbst alte Arbeiter schliessen sich den Gottlosenzellen an.»

(Aus Schweiz. Evangel. Schulblatt Nr. 3, 1936.)

Wir müssen jede Verantwortung für die Richtigkeit dieser Meldung ablehnen, denn es ist sehr auffallend, dass das europäische Christentum plötzlich eine russische Meldung wörtlich glaubt, während es sonst nur Hohn und Schmutz für russische Meldungen übrig hat. Aber eben, wenn's i Chram passt ... Red.

Im Namen Gottes.

«Nation», 16. 1. 36.: «Im Namen Gottes». Mit einer Mehrheit von 91 gegen 63 Stimmen hat der Nationalrat beschlossen, acht Millionen zur Unterstützung bedürftiger Greise dem Fonds für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung zu entnehmen. Dieser Beschluss bedeutet einen klaren **Verfassungsbruch**. «Man kann es mit der Verfassung nicht mehr so genau nehmen: Die Not der Stunde regiert.» Ob dem so ist, ob wirklich kein anderer Weg begehbar war, sei ununtersucht gelassen. Wenn es aber so ist, dann hätten wir eine kleine Bitte: Die Bitte nämlich, man möchte inskünftig von der **feierlichen Vereidigung auf die Verfassung** absehen. Es gibt nämlich immer noch so naive Leute, auf die es einen peinlichen Eindruck macht, wenn die Nationalräte unter Anrufung des Namens Gottes geloben die Verfassung zu achten und zu schirmen — und nach ein paar Stunden mit einer Handbewegung über die Verfassung hinwegschreiten. Man sollte sich für das eine oder andere entscheiden und nicht länger den Anschein erwecken, als könne man Dinge vereinen, die unvereinbar sind.

Pressefonds.

Nachtrag: Irrtümlicherweise wurde in den letzten Berichten folgende Spende vom 21. Dezember 1935 vergessen.

C. Sch. Zürich, Fr. 7.—.

Wir verdanken auch diesen freiwilligen Beitrag aufs beste. Red.

Korrigenda.

«Kulurbüthen», wie in der letzten Nummer des «Freidenker», Titel, Seite 13, gibt es in Wirklichkeit nicht. «Kulturbüthen», wie es heissen sollte, immer weniger. Dabei sind sie im europäischen Norden zahlreicher als im Süden. Tempora mutantur!

«Private» Arier gibt es auch nur im letzten «Freidenker», Titel, Seite 14. Da, wo die Arier heute vermeintlich die Hauptrolle spielen, da ist mit der privaten Meinung auch die private Persönlichkeit abgeschafft worden. Wirklich primitive Methoden für einen sog. Kulturstaat. Der «primitive» Arier heisst auch der Originaltitel zum Buchauszug von Frazer.

Delegiertenversammlung.

Die nächste **ordentliche Delegiertenversammlung** findet statt: **Sonntag, den 9. Februar, in Bern, Hotel Bubenberg, 1. Stock.** Beginn der Verhandlungen punkt 10 Uhr.

Samstag, den 8. Februar findet für die nötigen Vorarbeiten ebenfalls im Hotel Bubenberg in Bern eine **Präsidentenkonferenz** statt.

Die Ortsgruppen werden auf das letzte Woche versandte Rundschreiben Nr. 7 verwiesen. **Der Hauptvorstand.**

Ortsgruppen.

BASEL. Freitag, den 14. Februar, im Hotel Rheinfelderhof, Vortrag von Gesinnungsfreund Konsul Pitou über «**Ein paar astronomische Taten in Verbindung mit der Relativitätstheorie**».

OLTEN. An jedem ersten Sonntag Vormittag des Monats **freie Zusammenkunft** im «**Emmental**».

TOGGENBURG Sonntag, den 2. Februar, morgens 9 Uhr, im «**Adler**» in Wattwil: **Mitgliederversammlung.** Die Wichtigkeit der Traktanden erfordert vollzähliges Erscheinen.

ZÜRICH: Donnerstag, den 30. Januar und 6. Februar: Freie Zusammenkunft im «**Franziskaner**».

Donnerstag, 13. Februar: **Mitgliederversammlung** im «**Franziskaner**». Hauptgeschäft: Bericht über die Präsidentenkonferenz und die Delegiertenversammlung in Bern.

Donnerstag, 20. Februar: Freie Zusammenkunft im «**Franziskaner**».

Sonntag, 23. Februar, vormittags 10¼ Uhr, im grossen Saal des «**Du Pont**»: Vortrag von Herrn Dr. Ernst Haenssler, Basel, über: «**Die Agonie des Christentums**».

Die **Sonnwendfeier** vom 26. 1. 36 im «**Plattengarten**» vereinigte viele Ortsgruppenmitglieder und eine stattliche Anzahl auswärtiger Gesinnungsfreunde zu einer frohen Festgemeinde. Von der Ortsgruppe Luzern beehrten uns mit ihrer Anwesenheit Gesinnungsfreund Wanner und Gemahlin. Hauptvorstand und Ortsgruppe Bern entboten uns telegraphisch die besten Wünsche. Im weiteren erreichte uns ein Kartengruss der Ortsgruppe Basel. Als gewandter Conferencier amtierte Gesinnungsfreund Welti, der uns auch den Willkommengruss entbot.

Als Auftakt der Veranstaltung hielt Gesinnungsfreund Brauchlin eine geistsprühende Ansprache, die jeden von uns zum «**Denken**» zwingt.

Ueber die Bühne geht eine allegorische Szene von E. Brauchlin, «**Die Zeiten**» (Gestalten: die Gegenwart, die Vergangenheit, die Zukunft, die neue Gegenwart), meisterhaft dargestellt von unseren Gesinnungsfreundinnen Frau Brauchlin, Frau Fickenwirth und Frau Kuhn. Als zeitgemässe humoristische Sachen, die alle zum Verfasser unseren Gesinnungsfreund Brauchlin haben, gehen im weiteren über die Bretter die lustige Szene «**D'Oxfordbewegig**», der zweiaktige Schwank «**s siebet Buech Mosis**» und zum Schluss «**Auftreten der frommen Fraters**».

Die diversen Rollen lagen in den altbewährten Händen unserer Gesinnungsfreunde, der Ehepaare Fickenwirth und Hänsli und Frau Brauchlin, die ihre darstellerischen Künste erneut wieder unter Beweis stellten.

In der Zwischenzeit und bis zum Schlusse erfreuten uns unsere Gesinnungsfreunde Meier und Kuhn mit mit Bravour gespielter klassischer und Tanzmusik. Ihre melodischen und rhythmischen Weisen setzten Alt und Jung in frohe Feststimmung.

Blumengeschmückte Tische mit feierlicher Kerzenbeleuchtung luden zu einem einfachen Nachtessen ein. (Blumenschmuck von Gesinnungsfreund Gasser freundl. zur Verfügung gestellt).

Nicht vergessen darf ich unsere Gesinnungsfreundin Frau Meier als guter organisatorischer Geist im Verborgenen. Zum Schlusse ein Wort des Dankes an unseren Gesinnungsfreund Brauchlin, der wie immer sein ganzes und grosses Können und Wissen uneigennützig in unseren Dienst gestellt hat. Es ist mir eine freudige Pflicht, an dieser Stelle allen nochmals zu danken, die zum restlosen Gelingen dieser so schönen Feier beigetragen haben. **Btg.**

Redaktionsschluss für Nr. 4 des «**Freidenker**»: Montag, den 10. Februar, mittags.